

Vorwort.

Die Geschichte der Stadt Aachen ist durch Chronik- und Geschichtschreiber sehr verwirrt und verdunkelt worden, welches wohl hauptsächlich daher entstanden sein wird, dass man die Dichtungen eines Pseudo-Türpin zum Theil für wirkliche Begebenheiten, und das vermeinte Privilegium Karls d. G. — ein Machwerk, das den Zeiten Friedrichs I. anzugehören scheint — für ächt und eine baare Münze gehalten hat, statt dasselbe vorurtheilsfrei und kritisch zu würdigen.

Auch waren die Zeiten, in welchen unsere Chroniken geschrieben worden sind, noch nicht geeignet für ein kritisch-historisches Studium. Man schrieb nur zusammen, was man bei andern Schriftstellern gedruckt fand, oder gar was den Verfassern mündlich mitgetheilt wurde, unbekümmert, ob das Gelesene oder Mitgetheilte richtig oder wahr sein könnte.

Wie Aachen aus einem Pallaste zu einem Flecken, dann zu einem königlichen Ort und einer Stadt geworden, in welchen Verhältnissen die Einwohner gegen den Hof, dessen Ministerialen, und gegen ihre Mitbewohner gestanden, wie nachher die Stadt zu einer Reichsstadt geworden u. s. w. Alles dieses war aus dem Bereiche der obigen Schriftsteller gelegen. Ebenfalls war bei ihnen der Gedanke weit entfernt, nach welchen Gesetzen oder Gewohnheiten die Einwohner damals gelebt, wie deren Verhältnisse unter den verschiedenen Königsstämmen waren, und wie sie sich zu einer Gemeinde und Municipal-Verfassung allmählich ausgebildet haben.

Der Verfasser dieser Geschichte hat sich aller Ansichten und Meinungen früherer Chronik- und Geschichtschreiber über Aachen entfernt gehalten, und nur auf die urkundlichen Beweise als die höchsten und einzigen Rücksicht genommen. Dabei hat er doch die ältesten und wichtigsten Schriftsteller zu Rathe gezogen. Ein mehr als 30jähriges Studium der Aachener Geschichte, der er seine ganze Musse gewidmet, und dessen Resultat er in mehreren Monographien dem Publicum nach und nach mitgetheilt hat, haben ihm endlich den Weg geebnet, eine Geschichte der Stadt Aachen zu geben, in welcher nur urkundliche Beweise reden, und wo diese Lücken lassen, — hat der Verfasser, gestützt auf die Zusammenstellung der Vor- und Folgezeit, diese auszufüllen gesucht.

Viele Urkunden zur Erläuterung einzelner hier erwähnten Gegenstände werden im zweiten Bande gegeben. Wie fast Alles auf dieser Erde Widersprüche findet, so wird es auch dieser Geschichte an solchen nicht fehlen. Doch hierauf ist der Verfasser gefast, und wird sie nach ihrem Gehalt zu würdigen wissen.

Aachen den 21. November 1839.

Der Verfasser.

316. Bi

Abelle